

## Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

unser Glaube an Jesus Christus hat auch Folgen für den Umgang mit unseren Mitmenschen. Jakobus schreibt in seinem Brief einige Sachen hierüber. Oft wurde Jakobus unterstellt, er würde Gesetzlichkeit vertreten und ein engstirniger Moralapostel sein. Selbst Luther bezeichnete den Brief des Jakobus als „stroherne Epistel“, weil Luther meinte, Jakobus würde Werkgerechtigkeit predigen, also daß der Mensch sich selbst vor Gott durch sein Tun rechtfertigen könne.

In der Tat, Jakobus verkündet Gesetzlichkeit, aber eine andere, als ihm gemeinhin unterstellt wird. Jakobus redet vom „Gesetz der Freiheit“, das uns Christen regieren soll, und welche Auswirkungen dieses Gesetz auf den Umgang mit anderen Menschen hat. Ich lese aus dem zweiten Kapitel des Jakobusbriefes:

„Liebe Geschwister, haltet den Glauben an Jesus Christus, unsern Herrn der Herrlichkeit, frei von allem Ansehen der Person. Denn wenn in eure Versammlung ein Mann käme mit einem goldenen Ring und in herrlicher Kleidung, es käme aber auch ein Armer in unsauberer Kleidung und ihr sähet auf den, der herrlich gekleidet ist, und sprächet zu ihm: Setze du dich hierher auf den guten Platz! und sprächet zu dem Armen: Stell du dich dorthin! oder: Setze dich unten zu meinen Füßen!, ist's recht, daß ihr solche Unterschiede bei euch macht und urteilt mit bösen Gedanken? Hört zu, meine lieben Geschwister! Hat nicht Gott erwählt die Armen in der Welt, die im Glauben reich

sind und Erben des Reichs, das er verheißen hat denen, die ihn lieb haben? Ihr aber habt dem Armen Unehre angetan. Sind es nicht die Reichen, die Gewalt gegen euch üben und euch vor Gericht ziehen? Verlästern sie nicht den guten Namen, der über euch genannt ist? Wenn ihr das königliche Gesetz erfüllt nach der Schrift: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst«, so tut ihr recht; wenn ihr aber die Person anseht, tut ihr Sünde und werdet überführt vom Gesetz als Übertreter. Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig. Denn der gesagt hat: »Du sollst nicht ehebrechen«, der hat auch gesagt: »Du sollst nicht töten.« Wenn du nun nicht die Ehe brichst, tötest aber, bist du ein Übertreter des Gesetzes. Redet so und handelt so wie Leute, die durchs Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen. Denn es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht.“ (Jak 2,1–13)

Liebe Schwestern und Brüder,  
die Übertretung des Gesetzes – das Gesetz der Freiheit – was hat es damit auf sich? Geht es darum, eine bestimmte Menge an Geboten zu verinnerlichen wie z.B. die Zehn Gebote? Jakobus gibt uns ja zunächst ein Beispiel, wie sich das verhält: Schauen wir in der Gemeinde darauf, ob jemand arm oder reich ist und bevorzugen wir den Reichen – dann machen wir uns schuldig; an dem armen Menschen, wie auch an Gott selbst. Denn dann sehen wir nur auf vergängliche

Äußerlichkeiten und nicht darauf, wie die Dinge wirklich sind. Wir sehen auf Reichtümer, die schnell vergehen können und vor allem in der Ewigkeit nichts wert sind, und wir vergessen darüber, daß unser Vater im Himmel beide – arm und reich – liebt, ja, daß Er womöglich den Armen mehr als den Reiche liebt, weil dieser vielleicht hochmütig vergißt, daß sein Reichtum viel weniger sein Verdienst und viel mehr Gottes Gnade ist. Das Gesetz der Freiheit hat also damit zu tun, daß wir uns nicht von äußerem Schein täuschen lassen, sondern daß uns die Wahrheit frei und zugänglich ist.

Weiter: wenn ich einen Reichen so bevorzuge, in der Hoffnung, von ihm angesehen und vielleicht so von seinen Reichtümern abzukommen, werde ich zum Gefangenen meiner eigenen Liebedienerei. Weil ich dem Reichen gefallen will, kann ich mich nicht mehr dem Armen zuwenden, weil es sich nicht schickt, sich mit so erbärmlichen, abgerissenen Gestalten abzugeben. Weil ich auf seinen Reichtum spekuliere, werde ich ein Gefangener seiner Wünsche. Und ich werde Gefangener meiner eigenen Habgier und Ehrsucht.

Das ist aber genau das, was Jesus vorhin in der Schriftlesung gesagt hat: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.“ (Jh 8,34) Wir werden so zu Gefangenen der Sünde, und die Sünde unterwirft uns ihrem eigenen Gesetz.

Wir sehen: Es gibt zwei Gesetze; das Gesetz der Freiheit – und das Gesetz der Sünde, welches uns gefangen halten kann. Wie verhält sich das mit diesen Gesetzen?

Ich habe in letzter Zeit öfter Landesgrenzen überschritten. Dabei habe ich auch den Geltungsbereich von Gesetzen gewechselt. Ich

fuhr in die Schweiz und hatte mich informiert: Auf den dortigen Autobahnen darf ich nicht so schnell wie hier bei uns fahren, dazu brauche ich auch eine Autobahnvignette. Diese Woche auf dem Pfarrkonvent fuhren wir in die Slowakei und der Busfahrer mußte bei der Ankunft erst klären, ob er dort überhaupt bei unserer Unterkunft parken könne: In Deutschland ist das für einen Bus kein Problem, in einem Wohngebiet zu parken, in der Tschechei würden dagegen deftige Strafen verhängt – doch wie ist das in der Slowakei? Man muß sich also erst darüber informieren, welches Gesetz wo gilt und welche Folgen das hat – das gilt auch für die Gesetze der Sünde und der Freiheit.

Weil Jesus Christus unser Herr ist, sind wir Bürger des Reiches Gottes und damit gilt für uns das Gesetz der Freiheit. Doch wenn wir sündigen, also gegen Jesu Willen handeln, bewegen wir uns zurück in den Herrschaftsbereich der Sünde; sie kann uns knechten und wir werden ihrem Gesetz unterworfen.

Jakobus nun macht genau auf diesen Zusammenhang aufmerksam: Wir können die in Christus geschenkte Freiheit verspielen und uns selbst wieder zu Gefangenen machen. Das was sich bei ihm nach Werkgerechtigkeit anhört, ist in Wirklichkeit ein einfacher, aber zutreffender Zusammenhang. Jakobus schreibt am Anfang seines Briefes: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“ (Jak 1,22) Er weiß: Wenn jemand an Jesus Christus glaubt, kann das nicht ohne Folgen bleiben, sondern sein Handeln wird davon bestimmt werden.

Das ist ähnlich, wie wenn ein Mensch in jemand verliebt ist: Das wird sich auswirken, da wird die Umwelt etwas von mitbekommen. Vielleicht nur verträumte Blicke, vielleicht, daß das Telefon seltsam häufig besetzt ist, vielleicht, daß er oder sie plötzlich ganz ungewöhnliche Dinge tut. So wird es sich auch ganz natürlich auswirken, wenn jemand in Jesus Christus „verliebt“ ist, an Jesus Christus glaubt.

Jakobus warnt nun weiter davon: „...wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergißt von Stund an, wie er aussah.“ (vv23.24) Wenn wir nicht auf die Worte Jesu Christi achten – worauf achten wir dann? Wir lassen uns von Äußerlichkeiten blenden und vergessen, wer wir selbst sind und wozu wir sind. Wir vergessen, daß wir in Jesus Christus zu Kindern des allmächtigen Gottes geworden sind.

Dagegen ruft uns Jakobus auf, tiefer durchzublicken: „Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat.“ (Jak 1,25) Durchschauen auf das Gesetz der Freiheit – das meint zu sehen, daß Jesus Christus für uns gestorben ist und auferstanden, damit wir frei sein sollen: „Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.“ (Jh 8,36) Was bedeutet nun diese Freiheit? Sie meint nicht völlige Unabhängigkeit von allem, sondern sie meint, daß wir nicht mehr von der Sünde abhängig sind, sondern von Gott allein. Das verstehen wir

vielleicht ganz gut, wenn wir das Beispiel ansehen, das Jakobus uns gibt: Wenn wir auf die Gunst eines Reichen schielen und uns so versündigen, so scheint das ja zunächst positive Folgen zu haben. Der Reiche läßt uns vielleicht teilhaben: Wir bekommen Geld ab, wir dürfen mal mit ihm gut speisen, sein Glamour fällt auf uns. Aber wir werden dadurch mehr und mehr unfrei: Wir dürfen nicht mehr mit allen uns wichtigen Menschen Umgang haben, denn der eine oder die andere dem Reichen nicht gefallen könnte, wir fangen an uns nach seinen Wünschen zu richten und werden so gefangen.

Die Freiheit in Christus bedeutet aber nun, so zu leben, wie wir von Gott geschaffen sind. Das ist wie wenn ich nicht mehr versuche, mit meinem Auto bei der Formel-1 mitzufahren, und auch nicht mehr, damit einen Acker umzupflügen. Dafür ist es nicht gemacht. Sondern eben auf normalen Straßen bei normalen Geschwindigkeiten zu fahren – und vielleicht noch Freunde mitzunehmen. Freiheit in Christus meint nun genau das: Wir sind nicht dafür geschaffen, zu sündigen, das macht uns letztlich keine Freude, sondern macht uns kaputt. Sondern wir sind geschaffen, Gemeinschaft mit unserem Vater im Himmel zu haben und Seine Liebe in diese Welt zu tragen.

Und das *Gesetz* der Freiheit? Das meint nun dreierlei:

Erstens steckt das Gesetz der Freiheit in uns: Jesus Christus hat in uns Wohnung genommen. Dadurch ist uns Freiheit geschenkt.

Zweitens folgt daraus: So wie Jesus Christus das getan hat, was Er den Vater im Himmel hat tun sehen, so sollen auch wir das tun, was wir Jesus Christus tun sehen. Also ganz konkrete Nachfolge. Der Glaube an Jesus Christus ist weniger ein Für-wahr-halten von Din-

gen, sondern vielmehr ein lebendiges, dynamisches Mit-einander-Leben.

Drittens hat das natürlich ganz konkrete Auswirkungen auf unser Leben und unser Handeln, so wie es Jakobus beschreibt: Zu unserer Gemeinschaft mit Jesus Christus paßt es nicht, daß wir Reiche bevorzugen und Arme verachten – weil Er sich auch den Armen und Verachteten zugewandt hat. Ebenso wenig paßt es zu Jesus Christus, unsere gottgeschenkte Sexualität in Ehebruch auszuleben, weil uns offenbart ist, wie Gott uns geschaffen hat und damit auch, wie Gott sich Sexualität eigentlich gedacht hat. Oder auch, daß es zu Jesus Christus, dem Leben selbst, nicht paßt, wenn wir andere töten – und sei es auch nur in unserer Rachephantasie.

Weil unser Leben auf Jesus Christus hin ausgerichtet ist, hat das Folgen für unser Handeln. Und an dem, was wir tun, wird man merken, ob wir gerade nach dem Gesetz der Freiheit handeln, oder ob noch Sünde über uns herrscht.

Herrscht noch Sünde? Jesus Christus will uns frei machen. Laßt uns umkehren und Buße tun. Jesus Christus weist uns nicht ab, wenn wir gesündigt haben, wir brauchen vor Ihm keine Angst haben, denn Er ist barmherzig.

Schauen wir nur auf Äußerlichkeiten? Dann tun wir Buße und lassen uns von Jesus Christus sehen lernen, wie die Dinge in Wahrheit sind. Wenn wir so Jesus Christus nachfolgen – dann werden sich bei uns arm und reich auf Augenhöhe begegnen. Wir werden uns nicht von Menschenfurcht und Ehrsucht leiten lassen und dann erfahren, wie

Gottes Reich schon jetzt hier bei uns ganz handfest für uns und für andere erlebbar wird. Amen.